

gen wie Stücker Metall. Bewundert hob die Frau sie auf. Als sie dieselben näher betrachtete, so fand sie, daß es lauter wirkliche Goldkugeln waren, und vermuthete nun, des Rixen Weiblein hätte ihr aus Dankbarkeit das Kräutlein zugewiesen. Alle Jahre wiederholte sich dieß Spiel, und die gute Frau sammelte große Schätze. Nicht aber für sich, sondern für die Armen und Nothleidenden, welche jederzeit sehr reichlich von ihr unterstützt wurden. Als sie endlich starb, folgte ihr der Segen Aller, denen sie wohlgethan hatte. Das Kräutlein aber ging verloren. Ihr Erbe sah den Topf und den kleinen Strauch, und hielt ihn für Nichts als Unkraut. Er riß Alles heraus und warf es auf den Düngerhaufen, wo es verfaulte. Wenn er gewußt hätte, welche gute Eigenschaft das Kräutlein besaß, er würde es wohl sorglicher gepflegt haben.

Der Rattenfänger von Hameln.

Im Jahr eintausend zweihundert und vierundachtzig kam ein wundersamer Mann nach Hameln, wie in jener Gegend noch niemals Einer gesehen worden war. Er ragte um Kopfeslänge über die gewöhnlichen Menschenkinder empor, und dabei war er so mager und hager, wie eine Vogelchenche. Sein Gesicht sah auch beinahe so aus, wie ein Vogelgesicht. Seine lange Nase krümmte sich wie ein Adler-